

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Postgebühren für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra.

63. Jahrgang

Leipzig, den 8. Juli 1925

Nummer 54

### Streit im Schriftgießereigewerbe

Die in den deutschen Schriftgießereien beschäftigte Arbeiterschaft hat den am 23. Juni d. J. von dem Schlichter des Reichsarbeitsministeriums, Dr. Königsberger, gefällten Schiedspruch, wonach die jetzigen Löhne (in der Spitze 94 Pf. pro Stunde) bis zum 31. August d. J. weiterbestehen bleiben sollen, in einmütiger Geschlossenheit abgelehnt. Da die Unternehmer in der Zwischenzeit in völliger Verkennung des Ernstes der Situation keine Mäßigkeit suchten, mit den Vertretern der Arbeiterschaft eine Verständigung über ein neues Lohnabkommen herbeizuführen, so haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen im Schriftgießereigewerbe in musterhafter Geschlossenheit ihr Arbeitsverhältnis gekündigt und inzwischen in Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Frankfurt a. M., Offenbach, Stuttgart, München und Nürnberg die Arbeit restlos niedergelegt.

Wir stehen demnach wieder einmal vor einer brutalen Kraftprobe des Ringes der Schriftgießereibesitzer, denn die Forderung der Arbeiterschaft bedeutet im Grunde genommen nichts anderes als die Aufrechterhaltung des bisherigen Lohnverhältnisses zu den Löhnen im Buchdruckgewerbe. Die Profitsücker der Schriftgießereibesitzer ist jedoch so groß, daß sie der Kundschaft im Buchdruckgewerbe mit dem Zwange einer geradezu haneblihenen Ringpolitik sehr hohe Preise unter den härtesten Zahlungsbedingungen diktieren und dazu noch die Schriftgießereiarbeiterschaft mit einer kindischen Pfennigwuterei zu behandeln wagen. Die Erbitterung der von einer solch wucherischen Lohnpolitik betroffenen Arbeiterschaft ist daher außerordentlich groß. Seit 1919 hat die Arbeiterschaft des Schriftgießereigewerbes durch rastlose, mit unzähligen Überstunden belastete Arbeit im Interesse des Gewerbes dazu beigetragen, daß die Unternehmer ungeheure Gewinne erzielten. Die Wägen der Schriftgießerei-Aktiengesellschaften und die innere produktionstechnische Vervollkommnung der Betriebe beweisen die ausgezeichnete günstige Lage aller Schriftgießereien, während deren Arbeiterschaft kaum daran denken konnte, sich mit Wäsche, Kleidung und den nötigen Wirtschaftsgegenständen zu versehen, die durch die Kriegs- und Nachkriegsjahre verbraucht worden sind. Daß die Forderungen der Arbeiterschaft tragbar sind, beweisen jetzt schon ergangene Angebote einzelner Firmen, insbesondere hat dies der Inhaber der Firma Scheller & Giesecke (Leipzig) schon bestätigt, indem er versuchte, durch Einzelangebote die Reihen der streikenden Arbeiterschaft zu schwächen, was ihm jedoch nicht gelungen ist.

In allen Versammlungen der Streikenden, in denen in den letzten Tagen zu dieser Situation Stellung genommen wurde, hat die Begründung des Sprechers der Unternehmer beim Reichsarbeitsministerium, wonach das Gewerbe keinerlei Lohnerhöhung tragen könne, stürmische Hohngeächter ausgelöst. Denn schon seit Jahren ist der Produktionsumfang im ganzen deutschen Schriftgießereigewerbe angesichts des kaum noch zu bewältigenden Auftragsbestandes und des besonders im deutschen Buchdruckgewerbe vorhandenen Bedürfnisses nach Ergänzung und Vermehrung des in vielen Jahren verbrauchten Schriftenbestandes ungeheuer groß geworden. Die Preise der Schriften übersteigen sowohl die Steigerung der Metallpreise wie jene der Löhne ganz erheblich. Die Klagen der Buchdruckerbesitzer über die hohen Preise der Schriftgießereien sind der beste Beweis dafür, wie die Schriftgießereibesitzer es verstehen, die „Konjunktur“ auszunützen.

Auch das Gespenst der Auslandskonkurrenz ist ein Ammenmärchen, das vorzutragen, ernsthafte Männer im Schriftgießereigewerbe doch lieber vermeiden sollten. Denn schon der eine Fall, und jedenfalls der einzige, mit dem von Seiten der Schriftgießereibesitzer vor dem Reichsarbeitsministerium Eindruck zu schinden versucht wurde, die schweizerische Konkurrenz, löst sich bei näherer Betrachtung geradezu in eine Blamage

auf. Denn aus eingeweihten Kreisen in der Schweiz würde uns u. a. inzwischen folgendes geschrieben: „Die deutschen Gießereien verkaufen ihre Erzeugnisse in der Schweiz 20 Proz. billiger als in Deutschland, und während der Inflationszeit haben sie ihre Ware hier sozusagen verschenkt; hier konnte man für die Preise knapp das Metall kaufen, und die Folge davon war Arbeitslosigkeit. Die deutschen Preise stehen auch heute noch 15–20 Proz. unter jenen in der Schweiz. Die Herren können einfach nichts neben sich dulden; soweit wir wissen, sind nur noch Weisert (Stuttgart), Wagner (Leipzig) sowie John & Söhne (Hamburg) selbständig; die andern sind alle aufgelaufen und im Ring zusammengeschlossen. Ein paar Großfirmen beherrschen alles. Niemand von den Arbeitern und Angestellten kann seine Stellung wechseln. Auf diese Weise werden die Gehälter und Löhne niedrig gehalten, und jeder muß schon brav sein, weil mit der Hungerpeitsche gedroht wird.“ Nebenbei bemerkt, hat der Sprecher der Schriftgießereibesitzer dem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums bei den Schlichtungsverhandlungen am 23. Juni in der Frage der Zahl der Vertreter einer schweizerischen Schriftgießerei in Deutschland auch noch die Unwahrheit gesagt, indem die betreffende Firma noch nicht einmal die Hälfte der angegebenen Vertreter in Deutschland besitzt.

So erweist sich die ganze Haltung der im Schlepplau des Herrn Giesecke (Leipzig) hängenden Schriftgießereibesitzer als eine bewusste Irreführung sowohl des staatlichen Schlichters wie der gesamten Öffentlichkeit. Die von den deutschen Schriftgießereigewerkschaften so sehr gefürchteten ausländischen Schriftgießereibesitzer werden sich ins Fäustchen lachen, wenn sie hören, daß das deutsche Schriftgießereigewerbe infolge der blinden Profitsucht der deutschen Schriftgießereibesitzer und dank der satfam Bekannten Siragette eines Herrn Giesecke zum Stillstand gekommen ist. Die Sekimaschinenfabrikanten werden der Kirchhofruhe in den deutschen Schriftgießereien nicht minder schmunzelnd gegenüberstehen. Denn je kurzfristiger die Schriftgießereibesitzer unter der eigenwilligen Fuchel des Herrn Giesecke die Versorgung des Buchdruckgewerbes mit den in der jetzigen Hochkonjunktur dringend erforderlichen Schriften und Ergänzungen abdrosseln, desto größer wird die Inanspruchnahme der Sekimaschinen sein, dem Buchdruckgewerbe zum Schaden und den Sekemaschinenfabriken zur Freude. Und zweifellos wird die schon längst im Buchdruckgewerbe kelmende Absicht, die Schriftenproduktion in eigene Regie zu übernehmen, durch diesen mit brutaler Willkür heraufbeschworenen Stillstand der Schriftgießereien nur neue Nahrung und Förderung finden. Die Schriftgießereiarbeiterschaft jedoch wird angesichts dieser Verhältnisse in treuer Kameradschaft zusammenstehen und, gestützt auf ihre gewerkschaftlichen Organisationen, Verbände der Deutschen Buchdrucker, Verbände der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen sowie Metallarbeiterverband, nicht eher wieder die Arbeit aufnehmen, bis ein neues, befriedigendes Lohnabkommen abgeschlossen ist! Sonderabmachungen, die von der aufgestellten Forderung abweichen, werden nicht anerkannt; die zentralen Verhandlungsführer der Arbeiterschaft sind nach wie vor bereit, mit den Vertretern der Unternehmer auf zentraler Grundlage zu verhandeln!

Eine kurz vor Abschluß dieser Zeilen im „Volkshaus“ zu Leipzig abgehaltene Versammlung aller streikenden Schriftgießereiarbeiter und -arbeiterinnen nahm in geradezu erhebender Einmütigkeit Stellung zur Lage. In musterhafter Ruhe und Sachlichkeit wurden alle Maßnahmen zur wirksamen Durchführung des Kampfes getroffen und festgestellt, daß kein nach Gesetz und Recht zulässiges Mittel unangewandt bleiben soll und wird, das zur erfolgreichen Abwehr der brutalen Machtgeheiß des Unternehmertums im Schriftgießereigewerbe dienen kann.

### Gegen die modernen Zollraubritter

Das tatsächliche Vorgehen der deutschen Regierung in der Frage der Agrarzölle ist durch das Bestreben gekennzeichnet, eine gründliche Prüfung dieser wichtigen Frage möglichst zu verhindern und die Vorlage ebenso wie erst im Reichswirtschaftsrat, so jetzt auch im Reichstag mit der größten Überstürzung durchzuweisen. Zu einem solchen Vorgehen, das nur vom schlechten Gewissen diktiert sein kann, hat die Regierung alle Veranlassung. Die Regierungsvorlage ist in ihrer Begründung und in ihrem ganzen Gedankengang so mangelhaft und dürftig, daß sie das Tageslicht einer gründlichen Prüfung wirklich scheuen muß.

Was aber noch wichtiger ist, ist der Umstand, daß sich hinter dieser Vorlage ein von den Großagrarariern und von den Großindustriellen gemeinsam geplanter Raubzug auf die Taschen des Volkes, ein Raubzug von so ungeheurem Umfang und von so beispielloser Brutalität verbirgt, daß er unbedingt aufzuhalten werden müßte, wenn man den Opfern dieses Raubzuges nur Zeit lassen würde, sich der Gefahr bewußt zu werden und ihre Stimme dagegen zu erheben. Es ist nachzuweisen, daß für den einzelnen Arbeiterhaushalt eine Mehrbelastung von etwa 150 M. jährlich durch die Zölle zu erwarten steht, und es ist nur wenig Aussicht vorhanden, diese Belastung durch Lohnerhöhungen abzuwälzen. Es wird, wenn diese Vorlage Gesetz wird, den Arbeiterfamilien nichts anderes übrig bleiben, als die dadurch nötigen Mehrausgaben für die unentbehrlichen Nahrungsmittel, an denen in keiner Weise gespart werden kann, durch Ersparnisse an anderer Stelle wieder herauszuschinden.

Nun sind allerdings die Einkommensverhältnisse in der Arbeiterklasse heutzutage derartige, daß man sich beim besten Willen nicht vorstellen kann, an welchen Punkten in einem Arbeiterhaushalt eigentlich gespart werden soll. Luxusausgaben gibt es dort sowieso nicht, und jede Ausgabe, die man sich bisher noch leisten konnte und die man in Zukunft wegen der Agrarzölle wird unterlassen müssen, ist eigentlich eine lebensnotwendige Ausgabe. Es kann jeder Arbeiterfrau nur angeraten werden, für ihren eigenen Haushalt hierüber einmal eine Berechnung anzustellen und zu überlegen, welche Ausgaben ihre Familie in der kommenden Zeit sich wird verlagern müssen, welche unbedingt notwendigen Anschaffungen unterbleiben müssen, um die 150 M., die der Landwirtschaft als Liebesgabe zufließen sollen, ersparen zu können.

Die Agrarier haben sich in einer Beziehung für ihre Zollpropaganda einen sehr günstigen Augenblick ausgesucht. Durch den Krieg hat die Art und Weise, wie die städtische Bevölkerung über die Landwirtschaft denkt, eine sehr große Veränderung erfahren. Die entsehblichen Entbehrungen, die die städtische Bevölkerung infolge der Blockade und der Abschließung von den ausländischen Lebensmitteln durchmachen mußte, haben der Landwirtschaft in den Augen der Konsumenten eine ganz andere Bedeutung verliehen als früher. Man würde bereit sein, sogar sehr große Opfer zu bringen, wenn das zur Erhaltung der Landwirtschaft erforderlich wäre. Man würde alles tun, nur um sich gegen die Wiedereinführung solcher Entbehrungen zu schützen.

Diese Stimmung der Konsumenten macht sich die agrarische Propaganda nun in raffinierter Weise zunutze. Sie sucht die Konsumenten davon zu überzeugen, daß das jetzt von ihnen geforderte Opfer in ihrem eigenen Interesse notwendig ist. Es wird begreiflich zu machen versucht, daß wenn man der Landwirtschaft die geforderten Zölle bewilligt, so würde die landwirtschaftliche Produktion sich gewaltig ausdehnen, Deutschland würde in seiner Nahrungsmittelversorgung vom Ausland

unabhängig werden und die Konsumenten wären gegen die Wiedereinführung solcher Zustände, wie sie der Krieg und die Blockade mit sich brachten, geschützt. Wenn man der Landwirtschaft aber die Zölle verweigert, so müsse die Landwirtschaft auf räumlichen Streckung der Betriebe übergehen, sie könne keinen Kunstbäcker und keine Maschinen mehr kaufen, die Ernten würden immer kleiner werden, die Abhängigkeit vom Ausland würde wachsen und bei einer Verwindlung auf dem Weltmarkt könne wieder eine Hungersnot über Deutschland hereinbrechen.

Auf all diese Behauptungen kann es nur die eine Antwort geben, daß die Konsumenten sehr wohl den Zusammenhang zwischen ihren Interessen und der Erhaltung der Landwirtschaft erkennen. Gerade aus den Kreisen der Gewerkschaften ist immer wieder die Bereitwilligkeit betont worden, die Lebensfähigkeit der deutschen Landwirtschaft zu erhalten. Eine solche Bereitwilligkeit der Arbeiter und der Konsumenten, nötigenfalls für die Erhaltung eines unentbehrlichen Wirtschaftszweiges Opfer zu bringen, steht aber in erster Linie voraus, daß die Notwendigkeit dieser Opfer in jedem einzelnen Falle ganz unzweifelhaft bewiesen wird.

Wie steht es nun in dieser Beziehung mit der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft? Es muß zugegeben werden, daß die Lage der Landwirtschaft in Deutschland nach der Stabilisierung zunächst schwierig geworden war. Das kam besonders in den Preisverhältnissen zum Ausdruck. Die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Getreide, Kartoffeln und Vieh, waren, zum Teil sogar in erheblichem Maße, unter die Friedenspreise gefallen. Demgegenüber waren die Preise der wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsmittel, der Maschinen und, bis auf den Stickstoff, auch die des Kunstbäckers über die Friedenspreise gestiegen. Für einen Zentner Roggen stieg sich der Landwirt im Januar 1924 nur drei Viertel derjenigen Kunstbäckermenge kaufen, die er vor dem Kriege dafür bekam. Und weil vor dem Kriege die Landwirtschaft einen Zollschutz besessen hatte und weil ferner in den ersten Monaten des Jahres 1924 die Getreidepreise ziemlich genau um denselben Betrag hinter den Vorkriegspreis zurückblieben, den früher die Zölle ausgemacht hatten, so ergab sich aus dieser Situation das Verlangen der Landwirtschaft nach Wiedereinführung der Zölle. Man konnte für dieses Verlangen ein gewisses Verständnis haben, da in der Tat die Erhaltung der Landwirtschaft bedroht gewesen wäre, wenn solche ungünstigen Preisverhältnisse noch längere Zeit angehalten hätten. Lediglich dagegen wandten sich damals die Gegner von Agrarzöllen, daß die Wiedereinführung von Zöllen etwa in überstürzter Weise auf Grund einer Situation vorgenommen würde, von der man noch gar nicht wissen konnte, wie lange sie anhalten würde. Es wurde vielmehr von Kennern des Wirtschaftslebens bereits damals vorausgesagt, daß dieser ungünstige Preisstand sich auch ohne Agrarzölle sehr bald von selbst korrigieren würde, daß von selbst die Preise der landwirtschaftlichen Produktionsmittel zurückgehen, die Preise der landwirtschaftlichen Produkte dagegen steigen würden.

Diese Prophezeiung ist nun in einem Umfange eingetreten, der selbst die kühnsten Hoffnungen, die man Anfang 1924 etwa hätte haben können, noch weiter übertrifft. Das Getreide ist beispielsweise von 120 M. (Roggen) und 150 M. (Weizen) bis auf 220 M. (Roggen) und 260 M. (Weizen) gestiegen, und es hat durchaus den Anschein, daß die Preise sich auf dieser Höhe erhalten werden, wenn sie nicht gar noch weiter steigen. Diese Preissteigerung von rund 100 M. je Tonne übertrifft bei weitem die Zollsätze, die selbst von den Vertretern der Landwirtschaft im Jahre 1924 gefordert wurden, und man weiß ja, daß die Vertreter der Landwirtschaft in ihren Forderungen sich nicht gerade durch Bescheidenheit auszeichnen. Es ist allein schon aus diesem Grunde nicht zu verstehen, mit welchem Recht die Landwirtschaft auch jetzt noch Zölle

### Nützliche Gespräche über Unfallverhütung

(Nachdruck gern gestattet.)

A: Hast du schon gehört? Emil in der Druckerei nebenan ist gestern verunglückt!

B: Ach, der arme Kerl! Ist der Unfall schwer?

A: Der ganze rechte Arm ist bis über den Ellenbogen vollkommen zerquetscht und muß abgenommen werden.

B: O weh! Wie ist denn das gekommen?

A: Er hat an einer laufenden Schnellpresse mit dem Hammerstiel einen Spiech niederdrücken wollen, ist hängen geblieben und mit dem ganzen rechten Arm zwischen Form und Auftragswalzen geraten. Er soll furchtbar geschrien haben, als er von den Maschinen erfasst wurde. Das Mädel hat auch sofort die Maschine abgestellt, aber zu spät, der Arm ist schon bis über dem Ellenbogen in der Maschine. Richard, der an der nebenstehenden Maschine arbeitete, ist sofort ausgesprungen, hat die Maschinenflöser gelöst und Emil langsam wieder aus der Maschine herausgedreht. Der soll furchtbare Schmerzen ausgestanden haben, hat auch stark geblutet. Hermann, weißt du, der Sanitäter da drüben hat eiligst einen Notverband angelegt und dann hat man den Verunglückten ohnmächtig mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus geschafft. Der Arm soll aber verloren sein.

B: Ja, ja, das Spiecheniederdrücken ist doch eine gefährliche Sache. Es muß verstanden sein!

A: Wie, du bist wohl auch noch einer von den Magedalfigen, die auf solche leichtsinnige Weise ihre Gesundheit aufs Spiel setzen?

B: Ach, mir passiert nichts. Ich habe das raus.

A: Genau so hat der Emil auch gesagt. Ich habe mich manchmal über diese Frage mit ihm gestritten. Er wohnt nämlich in derselben Straße wie ich, und wir gingen oft zusammen nach Hause. Du kennst doch den

Emil auch ganz genau. Du hast doch zusammen mit ihm gelernt. Ist er nicht ein äußerst geschickter Mensch?

B: Ja, er war vor uns Lehrbuben seinerzeit der fixeste und schlauste.

A: Siehst du, und trotzdem ist ihm der Unfall passiert. Er hat vielleicht schon hunderte Mal im Gange einen Spiech niedergedrückt oder einen Pufen entfernt, ohne daß ihm etwas passiert wäre. Dieses Mal gerade muß ihm das furchtbare Unglück zustofen. Er wird auf dem Fußboden ausgeglichen sein, oder es hat ihn gerade im Augenblick seiner gefährlichen Hantierung jemand durch Anruf abgelenkt. Es ist doch wahrlich nicht nötig, seine gesunden Glieder so aufs Spiel zu setzen. Und wenn du deine Form fest und richtig schließt und auch sachgemäß zurücksteht, wie du es gelernt hast, wirst du auch selten einen Spiech haben.

B: Na, sage das nicht. Bei einer Druckform mit vielen Klischees kannst du manchmal in Rut geraten, wenn das Spiechen nicht ausbören will.

A: Schon recht! Ich hatte vor Jahren auch mal eine alte Maschine, die gar nicht so leicht gebaut ausah, die aber ständig bei jeder Form, vor allem natürlich bei den schweren, zu Spiechen neigte. Das war eine große Plage. In einer andern Bude wieder hatte ich einen Seher, der oft nicht gut ausschloß und dadurch dafür sorgte, daß ich von morgens bis abends nicht froh wurde. Selbstverständlich war auch oft eine kleine Nachlässigkeit beim Zurichten die Ursache von Spiechen. Aber wie dem auch sei, nie soll man sich dadurch verführen lassen, während des Ganges die Form zu berühren. Erst die Maschine stillsetzen! — Wenn du das Spiecheniederdrücken während des Ganges stets ohne Schaden fertig brächtest, so ist doch sicher, daß du bei diesem Verfahren leicht Stege und Regletten breit drückt und damit natürlich bei solchem Material ständig auch in Zukunft die lästigen Spieche verurachst. Es wird auch jeder Vorarbeiter einsehen müssen, daß es nicht nur ein Gebot der Vorsicht, sondern auch ein Gebot der Sparsamkeit ist, Spieche nur beim Stillstand zu besseitigen. Du hast doch sicher auch schon gehört, daß durch Fallenlassen des Hammers beim Spiecheniederdrücken schon recht schwere Maschinendefekte entstanden sind.

fordert, die für das schon so stark verweerte Getreide noch eine weitere künstliche Verteuerung bringen sollen.

Die Lage der Landwirtschaft hat sich aber nicht nur dadurch gebessert, daß die Preise ihrer Produkte gestiegen sind; es sind auch gleichseitig die Preise ihrer Produktionsmittel zurückgegangen. Für einen Zentner Roggen erhält man jetzt das Doppelte an Kunstdünger wie im Januar 1924 und sogar gegenüber der Vorkriegszeit das Eineinhalbfache. Ein Motorpflug (50pferdiger Stok) kostet, in Roggen umgerechnet, zurzeit 1100 Zentner, gegenüber 2500 Zentner im Januar 1924 und rund 2000 Zentner vor dem Kriege. Auch bei den Viehprodukten haben sich die Preisverhältnisse stark gebessert, und zwar besonders in der letzten Zeit.

Wir sehen also, daß sich in sämtlichen Zweigen des landwirtschaftlichen Betriebes die Rentabilitätsbedingungen ganz grundlegend verbessert haben. Von einer durch ungünstige Preisverhältnisse hervorgerufenen Notlage der Landwirtschaft kann nicht mehr die Rede sein. Da diese für die Landwirtschaft so vorteilhafte Preisentwicklung bereits schon auf Kosten der Verbraucher erfolgt ist, so ist die Forderung nach Agrarzöllen, der Versuch, auf diese Preissteigerung eine noch weitere Preiserhöhung daraufzusetzen, eine offene Verhöhnung der schwer belasteten Verbrauchermassen, gegen die unermüdlich und mit größtem Nachdruck protestiert werden muß.

Denn der Zoll hat die große Mehrheit der Bevölkerung zu tragen, da heute nur noch etwa ein Viertel der deutschen Bevölkerung in der Landwirtschaft ihre eigene Lebensgrundlage hat. Auch die oft gehörte Phrase von einer segensreichen Wirkung der Zölle als „Erziehungsfaktor“ für einen durch Zölle geschützten Produktionszweig kann für die deutsche Landwirtschaft nicht mehr geltend gemacht werden. Angesichts der alten Agrarwirtschaft in Deutschland können Agrarzölle überhaupt nicht mehr als Erziehungs-, sondern nur noch als Bereicherungsmittel dienen. Die Agrarzölle sind das Gegenteil eines Anreizes zu besonderer Kraftentfaltung; sie begünstigen ein Festhalten an veralteten Produktionsmethoden und hemmen die Einführung verbesserter Arbeitsmethoden. Dazu kommt noch, daß etwa 90 Proz. der deutschen Landwirte überhaupt keinen Nutzen a. B. vom Getreidezoll haben, denn sie können nur wenig oder fast gar kein Getreide verkaufen, das geschieht nur von den Großagariern mit ihren Tausenden oder gar Zehntausenden Hektaren Landbesitz. Und diese verschaffen sich durch die Agrarzölle ohne jede größere Anstrengung noch eine viel höhere Differentialrente aus ihrem Bodenbesitz, da dessen Ertrag sich aus dem Verkauf des Getreides im Inland um die Zollsätze erhöhen wird, ohne daß der Staat einen Vorteil oder eine besondere Einnahmequelle darin hat, während die deutschen Konsumenten den Weltmarktpreis auch für das Getreide aus dem eigenen Lande zahlen müßten, obwohl dafür kein Zoll und keine so hohen Frachtkosten wie für das ausländische Getreide in Frage kämen. Diese von den Agrarzöllen her genährte Preissteigerung für landwirtschaftliche Produkte, die sich selbstverständlich nach dem Getreidepreis richtet, würde eine Steigerung der Bodenpreise und damit eine noch größere Belastung der mittleren und kleinen Landwirte im allgemeinen wie auch bezüglich der Pachtpreise nach sich ziehen und somit zu einer dauernden Erhöhung der Lebenshaltungskosten mit einer ganz gewaltigen Zuspitzung der Klassengegensätze auf dem Lande wie auch zwischen Stadt und Land führen.

Die Verbraucher dürfen daher nicht zucken, mit allen Mitteln, durch Resolutionen, Versammlungen und Proteste, die Regierung darauf hinzuwirken, daß sie auch noch vorhanden sind und daß sie sich eine derartige Ausplünderung nicht gefallen lassen werden.

B: Ja, allerdings. Ich habe früher auch schon einmal bei dieser Gelegenheit die ganzen Auftragswalzen und die Walzenschlösser verbogen.

A: Siehst du, und trotzdem machst du die Unsitte immer noch mit. Denke nur daran, was für ein schlechtes Beispiel du deinen Lehrlingen gibst, für deren gute Ausbildung du doch verantwortlich bist. Wenn dir auch wirklich nichts passieren wird — das du nicht dagegen gefeit bist, zeigt ja Emils schwerer Unfall —, bist du denn sicher, daß auch deine Lehrlinge, die dir in allem nachstreben sollen, bei einem solchen leichtsinnigen Beginnen nicht verunglücken?

B: Ach, die dürfen das nicht!

A: Wie kannst du ihnen etwas verbieten, was du selbst tust, du, der du sie in allem anlernen und in allem als Vorbild dienen sollst?

B: Du hast recht!

A: Also drücke keine Spieße während des Ganges der Maschine herunter; denn

- 1. bist du bei diesem Beginnen nie gegen einen Unfall gefeit,
- 2. gibst du deinen Kollegen und den dir anvertrauten Lehrlingen ein schlechtes Beispiel, und
- 3. ist es in den Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft, die gegen dich bei Übertretung des Verbots eine hohe Geldstrafe beantragen wird, streng untersagt. Da es als Unfallvertrauensmann meine Pflicht ist, hier in diesem Betriebe darauf zu achten, daß unsfalliger gearbeitet wird und die Vorschriften der Berufsgenossenschaft innegehalten werden, so warne ich dich zum letzten Male. Denn es ist meine Pflicht als Unfallvertrauensmann, dich zur Anzeige zu bringen, wenn ich einmal sehen müßte, daß du trotz meiner jetzigen Warnung noch einmal so leichtsinnig handelst. Doch ich hoffe, daß die vernünftige Überlegung dich schon von selbst zur Einsicht bringt.

B: Du hast recht! Ich sehe das Verkehrte meines Handelns ein. Ich werde keine Spieße mehr im Gange niederdrücken. Ich möchte auch nicht zum Krüppel werden wie unser armer Emil.

## Zur Frage der Wurfsendungen

Wenn ich unter den gegenwärtigen Zeitumständen eine Umwandlung privatrechtlicher Unternehmungen in staatliche resp. eine Verstaatlichung staatlicher Behörden auf Gebieten, die bisher den privaten Unternehmungen vorbehalten waren, für unangebracht oder doch mindestens nur für ausnahmsweise möglich halte, so ist das natürlich ein prinzipieller Standpunkt, über den wir nicht miteinander streiten können. Gerade aber die Post hat in letzter Zeit so mancherlei unternommen, was von sie besser die Hände fortgelassen hätte, um dafür ihre Kräfte mehr und nachhaltiger auf das zu richten, was unaufhörlich an ihr als unzulänglich getadelt wird, ohne daß viel Abhilfe geschaffen würde. Auch auf dem Gebiete der Reklame hat die Post Fehler gemacht, und die Neueinführung der Wurfsendungen beweist, daß sie an neue Dinge herangeht, die sie nicht genügend vorbereitet hat und auch nicht so leicht auszureichend vorbereiten kann, weil hierauf eine unendliche, mühselige Arbeit notwendig wäre, deren Erfolg immer noch fraglich bliebe. Die Einrichtung der Wurfsendungen wird immer nur in vereinzelten Fällen für das Publikum verwendbar sein, etwa wenn Herr Müller ein Freizeitsgeschäft eröffnet und tausend Familien in der Nachbarschaft hiervon Kenntnis geben will, wenn ein Kino sein neues Programm anzeigt, kurz, wenn eine Mitteilung versandt werden soll, die gewissermaßen „An alle“ gehen soll, wenn es also ganz gleich bleibt, wer sie erhält, da schließlich jeder als Interessent in Frage kommt. Hierbei wird es sich stets um verhältnismäßig kleine Auflagen handeln, die so oder so doch abgedruckt werden würden, so daß das Geschäft für den Drucker in jedem Falle das gleiche bliebe. Aber auch die Post kann hieraus keinen besonderen Nutzen ziehen, und die Inangabe eines besonderen Apparates lohnt sich nicht. Sobald es sich aber um individuelle Mitteilungen oder Angebote handelt, vornehmlich auch um solche, bei denen eine größere Gebausgabe seitens des Empfängers in Frage kommt, reichen Wurfsendungen nicht mehr aus, dann werden adressierte Einzelteilungen gebraucht, die persönlich wirken sollen, und für welche die Adressaten nach ihrer speziellen Eignung (Beruf, Bildung, Amt, Vermögen usw.) ausgewählt werden müssen. Diese unbedingt notwendige Auswahl kann die Post nicht treffen, und der Versender kommt teurer fort, wenn er der Post erst alles mundgerecht machen soll, als wenn er von vornherein den alten gewohnten Weg beschreitet. Eine unrichtige Verteilung der Sendungen kann im kaufmännischen Leben recht unangenehme Folgen haben; das wird von jedem Geschäftsinhaber bestätigt werden. Die Schwierigkeiten und Schattenseiten sind viel größer als sich der Laie gewöhnlich vorstellt, so daß ich meine abfällige Kritik auf Grund dreißigjähriger Erfahrung nicht so mildern vermag. Weitere Ausführungen hierüber würden den knappen Raum dieses Blattes zu stark in Anspruch nehmen. Wer mir keinen Glauben schenken mag, soll ruhig einen Versuch machen.

Ich weiß nicht, ob der Verwaltungsrat der deutschen Reichspost sich mit dieser Sache befaßt hat, ich habe aber auch noch nie davon gehört, daß die Vertreter des Handels und der Industrie im Verwaltungsrat sich gegen einen Vorschlag der Post gewendet hätten. Und wenn sie es getan haben sollten, so doch wohl wirkungslos. Es wäre höchst interessant, wenn sich die in Frage kommenden Herren hierüber einmal äußern wollten, und man könnte dann ja auch leicht feststellen, ob sie auf diesem Gebiet die geeigneten Sachverständigen sind.

Wundern muß ich mich, daß Sie sich bei der Einziehung des sogenannten „guten Publikums“ in irgendeine „Empfängeraktung“ auf die postalische Auffassung berufen, die solches nicht kennt. Das ist doch natürlich derselbe bürokratische Standpunkt wie der berühmte richterliche Ausspruch: „Ich kenne keine Offenlichkeit“. Solche Vogelstrauktaktik haben Sie doch stets — mit Recht — verdammt. Das in kaufmännischen Kreisen allgemein so genannte „gute Publikum“ ist aber für den Verkäufer teurerer Artikel sehr wichtig und kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht ausgeschaltet werden.

Ich bin ganz gewiß nicht der Meinung, daß die Zahl der adressierten Sendungen unter den nicht mit Aufschrift versehenen Sendungen leiden würde; ich halte aber die Wurfsendungen nicht für wirkungsvoll und daher im volkswirtschaftlichen Interesse für wertlos. Die Post kann auch mit den vorhandenen Kräften nur kleine Auflagen mitbewältigen; sobald aber Riesenaufgaben kämen, wie sie jetzt von verschiedenen Interessenten in Höhe von vielen Hunderttausenden, ja Millionen versandt werden, brauchte sie Hilfskräfte, wenn die Sache nur einigermaßen richtig funktionieren soll, und dann würde die Elle länger als der Kram. Um kostspielige Experimente zu machen, die dem auftraggebenden Publikum nichts einbringen und der Post, also uns allen, Geld kosten, ist die Zeit nicht geeignet. Keinesfalls kann meiner Überzeugung nach hieraus eine Steigerung der Druckauflagen erwartet werden, und ich glaube doch nicht, so kleinlich und kurzfristig zu sein, wie Sie annehmen, denn ich wäre der letzte, der dem Buchdruckgewerbe eine Verdienstmöglichkeit vorenthielte.

Berlin. Felix Bab.

Anmerkung der Redaktion: Wir haben dieser Erwiderung des Herrn Bab nichts weiter hinzuzufügen, als daß wir es nach wie vor als nicht besonders klug betrachten, wenn man gegen eine Neueinrichtung der Reichspost, von der allgemein bekannt ist, daß ihre Leistungen sowohl nach Umfang wie Volligkeit von keinem Privatbetrieb erreicht werden, alle nur denkbaren kleinlichen Bedenken ins Feld führt. Insbesondere die „kaufmännische“ Sorge des Herrn Bab um das sogenannte gute Publikum kommt uns als ebensowenig überzeugend vor wie die Furcht vor Verrat von Geschäftsgemeinschaften durch die Wurfsendungen. Wir stellen daher fest, daß es viel klüger wäre, die deutschen Buchdruckermeister würden der Einführung und dem Bestehen auch leicht möglichen Ausbaues der Wurfsendungen ein größeres Interesse widmen, statt diesem neuen Versuch der Reichspost, das Postwesen durch kürzere Verwendung von Druckflächen zu fördern, nur Bedenken entgegenstellen.

## Korrespondenzen

**Augsburg.** In der außerordentlichen Generalversammlung am 5. Juni, die von etwa 100 Mitgliedern besucht war, wurde die Ehrung des Kollegen **W i h a e l W i p p l e r** anlässlich seiner 50jährigen Verbandsmitgliedschaft vorgenommen. Vorsitzender **S t i e r** brachte namens des Vorstandes und der Mitgliedschaft Augsburg dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche entgegen und gedachte all der vielen Verdienste, die er sich um die Mitgliedschaft erworben hatte. Ganz besonders dankte er dem Jubilar für die erspriechliche Arbeit in den sechs Jahren als erster Vorsitzender und in den Kriegsjahren 1914/18 als zweiter Vorsitzender und verband damit in warmen Worten den Wunsch, daß es dem Jubilar verönnt sein möge, noch eine Reihe von Jahren in der Mitgliedschaft mitwirken zu können. Desgleichen überreichte er ihm aus der Ortsklasse ein Geldgeschenk. Ferner übermittelte der Vorsitzende dem Jubilar namens des Gauvorstandes die Glückwünsche und händigte ihm als Gau Geschenk den Betrag von 50 M. und ein Diplom für 50jährige Verbandszugehörigkeit vom Verbandsvorstand aus. Nach Erledigung der Ehrung wurden noch einige Aufnahmen vollzogen und Ergänzungswahlen für auscheidende Ausschussmitglieder vorgenommen.

**Barmen.** Unsrer erfreulich gut besuchte Ortsversammlung am 18. Juni hatte sich nach Erledigung des Geschäftlichen und Anhörung eines Vortrages des Partisekretärs **C h r i s t m a n n** über: „Monarchie oder Republik?“ in der Hauptsache mit einigen äußerst unliebsamen Erscheinungen im Wuppertale zu befassen. Der hiesige Prinzipalverein, welcher, nebenbei bemerkt, als Untergruppe dem „Arbeitgeberverband Bezirk Berg. Land“ angeschlossen ist und nach eigener Angabe durch den letzteren seine Geschäfte besorgen läßt, hat durch einen Vertrag seine Mitglieder unterschriftlich verpflichtet, vor Einstellung eines Buchdruckergehilfen die Genehmigung des alten Arbeitgebers einzuholen. Durch diesen Vertrag drohte die Freizügigkeit der Gehilfenschaft im ganzen Bezirk Berg. Land fast gänzlich unterbunden zu werden. Die Versammlung gab ihrer Entrüstung in einer Entschließung Ausdruck und forderte den Vorstand zu schärfsten Gegenmaßnahmen auf. Ein Redner sprach die Erwartung aus, daß, nachdem nun der Gau in solchen Fällen selbständig handeln könne, von sich aus sofort die Sperre über das Wuppertal verhängen müsse. Überstunden sollten ebenfalls sofort gänzlich abgedreht werden. Da die Vorstände von Elberfeld und Barmen schon des öfteren vergeblich versuchten, mit den Prinzipalen gütlich über diese Angelegenheit zu einer Einigung zu kommen, muß nunmehr in aller Kürze „Fraktur gesprochen werden“. Eine andre Sache betraf die aröthle Druckerie am Platte, den Staats-Verlag. Dorselbst sind schon mehrmals Kollegen unter den größten und schönsten Verprechungen eingestellt und nach ganz kurzer Zeit ohne Gründe entlassen worden. Es wird vermutet, daß diese Entlassungen mit den obigen Vereinbarungen im engsten Zusammenhang stehen. Um vor Schaden bewahrt zu bleiben, wird den Kollegen empfohlen, bei Engagements in dieser Firma alles schriftlich abzumachen oder wenigstens den Betriebsrat zuzuziehen. Die neuen Löhne sind nach Bericht der Vertrauensleute glatt zur Durchführung gelangt. Unter „Verschiedenem“ gab der Vorsitzende bekannt, daß aus Anlaß des 50jährigen Bestehens unsres Gesangsvereins „Typographia“ der nächste Buchdruckerjüngertag von Rheinland-Westfalen in Barmen stattfindet. Das Johannistfest, verbunden mit Ehrung von sieben Jubilaren, darunter wieder ein „50jähriger“, findet am 18./19. Juli statt. In der vorletzten Versammlung konnten wir auch dem Kollegen **Büden** zu seinem 60jährigen Berufsjubiläum gratulieren. Der alte Kämpfe steht nach 50 Jahren ununterbrochener Mitgliedschaft noch mitten im Verbandsleben und fehlt in keiner Versammlung. Nachdem noch an die Einhaltung der Bundesratsvorschriften sowie an die Lehrlingsabteilung erinnert worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

**Breslau.** Vereiner der Schriftsetzer, Stereotypen und Galvanoplastiker Gau Schlesien.) Am 24. Mai feierte der hiesige Verein sein 25jähriges Stillschließungsfest. Eingeleitet wurde dieses durch eine Ausstellung im städtischen Schulmuseum, welche drei Tage dauerte. Es wurde die Schriftsetzerei vom Holzbuchstaben, Handinstrument bis zur heutigen Kompletzlegemaschine, die Galvanoplastik von der Guttaperchamatrize und Tongellenbad bis zur heutigen Schnellgalvanoplastik und Kleiprägung, die Stereotypie von der Gypsstereotypie angefangen bis zum heutigen modernen Gießwerk in übersichtlicher und reichhaltiger Weise gezeigt. Ein Vortrag des Herrn **W a g e l e r**, Vertreter der Augsburger Maschinenfabrik und Hogenforst (Leipzig), mit dem Titel: „Von der Stereotypie bis zur Rotation“ erfreute sich einer zahlreichen Zuhörerschaft, und reichlich Beifall wurde diesem hochinteressanten Vortrag gesendet. Es sei auch den Firmen **Gräß & Barth**, **Otto & Gerhart**, **L. H. Schabtz** und **Schenkalowsky** für die Überlassung von Ausstellungsmaterial und auch für die kostenfreie Herstellung der Festdrucksachen gedankt. Am Nachmittag vereinigte sich in der „Wartburg“, Gräßschenerstraße, eine stattliche Kollegenschar und Gäste, um das eigentliche Jubelfest und Ehrung der Gründer und Jubilare festlich zu begehen. Nach der Einleitung durch einige Musikstücke und Gesangsvorträge des Gesangsvereins „Gutenbergs“ hielt der Vorsitzende **G i r n d l** die Festrede. Er streifte die Gründung und die Stürme, die das kleine Häuflein Kollegen zu überwinden hatte, bis unsre Sparte heute zu einem starken Baum im Walde, Verband genannt, angewachsen ist. Nach Vortrag einiger Männerchöre des „Gutenbergs“ ehrte er in markiger Rede die Gründer und Jubilare, er gedachte auch der Toten und der in Deutschlands Gauen arbeitenden Kollegen, welche einst mit uns Schulter an Schulter standen. Die Gründer, welche auch 25 Jahre treu zur Fahne standen, sind: **Anders**, **Cyrus**, **Franke**, **Giesert**, **Nische**, **Kühnel**, **Kostka**, **Liebman**, **Schlies**; diesen Jubilaren wurde eine silberne Plakette über-

reicht. Aus den Gauen gingen Glückwunschtelegramme und -schreiben zu. Der Leipziger Bruderverein, dem an dieser Stelle auch für die reichliche Überlassung von Modellen zur Ausstellung gedankt sei, stiftete eine silberne Plakette, die Schlesischen Maschinenfabrik eine silberne Präzisionslatode, die Maschinenmeister das Verbandsmonument, die Typographische Gesellschaft eine künstlerische Brosche und der Ortsverein Breslau ein künstlerisches Diplom. Nach einem Vortrag des Prologs aus „Boccaccio“ vom Kollegen **B r u c k e t** und der Wiedergabe eines von Kollegen und deren Frauen gespielten Theaterstücks fand der offizielle Teil sein Ende, und der Tanz vereinte die Kollegen noch lange Zeit.

**Düsseldorf.** Am 13. Juni fand eine Monatsversammlung statt, in welcher die Düsseldorf-Mitgliedschaft Gelegenheit hatte, den Kollegen **S c h a e f f e r** von der „Korr.“-Redaktion als Referent begrüßen zu können, der über das Thema: „Aus der Werkstatt des „Korr.““ sprach. Der Referent vermochte in seinen 1½stündigen interessanten Ausführungen der Kollegenschaft einen tiefen Einblick in die Arbeiten der Werkstatt des „Korr.“ zu geben, dem die Versammlung in atemloser Spannung folgten und ihrer Befriedigung über das Gehörte durch lebhaften Beifall am Schlusse des Vortrages kundtaten. Der übrige Teil der Tagesordnung hatte fast nur lokalen Charakter, u. a. wurden Kommissionen zur Neubearbeitung des Ortsstatuts und zur Veranstaltung des Johannistfestes eingesetzt, wofür letzteres in diesem Jahre wieder durch ein Saalfest begangen werden soll, und wurde zur Kostendeckung desselben beschloffen, den bisher erhobenen Extrabeitrag zur Deckung der Kosten des Jubiläumstagesbuches in Höhe von wöchentlich 10 Pf. auf die Dauer von drei Monaten noch weiter zu erheben.

**H. Elberfeld.** (Maschinenfabrik.) In der Junierversammlung der Maschinenfabrik des Bezirks Barmen-Elberfeld hielt der Vertreter der Elektro-Funditor-Gesellschaft, Herr **S c h l e g e l**, einen Lichtbildervortrag über die elektrische Sekundärmaschinenheizung und das Sekundärmetall mit besonderer Berücksichtigung der Heizung „Eldstro-Funditor“. Der Vortragende behandelte die einzelnen Systeme der elektrischen Heizung, hob aber gleichzeitig hervor, daß er nicht die Absicht habe, die einzelnen Systeme unter die Lupe zu nehmen und deren Vor- und Nachteile abzuwägen. An den dann gezeigten Lichtbildern konnte man die Einfachheit und die Entwicklung der elektrischen Heizung deutlich erkennen. Als ein ganz gewaltiger Fortschritt und für die Maschinenfabrik von besonderem Vorteil muß die Beibehaltung des Originalkessels hervorgehoben werden, zumal, wenn alle Striche reißten, jederzeit Gas gebraucht werden kann. Letzteres wird wohl äußerst selten vorkommen, denn die Heizkörper stehen in Taschen und können auch bei kaltem Metall ausgewechselt werden. Die Temperaturregulierung wird nicht mehr durch elektrischen Strom getätigt, sondern geht auf mechanischem Wege vor sich. Der Vortrag wurde von den Kollegen mit großem Interesse entgegengenommen.

**Gera.** (Korrektoren.) Am 7. Juni fand nach zweijähriger Pause wieder eine Jahresversammlung im Naumburger Korrekturenverein vereinigen Korrektoren Thüringens statt. Es waren dazu Kollegen aus Altenburg, Gera, Naumburg und Weimar erschienen. Zu Beginn der Tagung trafen noch drei Vertreter aus Böhme ein. Kollege **F u h r m a n n** gab einleitend einen Überblick über die lehrerloselassenen Jahre des Übergangs zur festen Währung. Infolge des Geldverfalls wurde im September 1923 die Vereinstätigkeit eingestellt, aber am 1. April 1924 von neuem begonnen. Die Kollegen der obengenannten Orte sind wieder beigetreten, nur Jena ist abseits stehen geblieben; trotz öfterer von Naumburg aus unternommener Versuche, sind die dortigen Kollegen nicht zum Wiederanschluß zu bewegen gewesen. Jetzt gehören unsrer Vereinigung wieder 25 Mitglieder an (Altenburg 10, Gera 8, Naumburg 10, Weimar 3). In einem Rückblick auf die hinter uns liegende 20jährige Spartenstätigkeit entwickelte der Vorsitzende ein Bild des Entstehens, des Wachstums und Werdens unsrer Vereinigung seit 1906. In der Aussprache wurde bedauernd hervorgehoben, daß von den statistisch erfaßten etwa 100 Korrektoren unsres Gaus Thüringen kaum die Hälfte den verschiedenen Korrektorenvereinen angeschlossen sein dürften. Der Anschluß an die Spartenorganisation ist selbstverständliche Pflicht jedes Korrektors. Eine Beitragserhöhung wurde abgelehnt, trotz der Begründung, eine bessere geldliche Unterstützung der Zentralkommission zu ermöglichen, damit diese in die Lage käme, unsre Interessen nachhaltiger vertreten zu können. In der Besichtigung der Korrektorenlage wurde eine Änderung gewünscht. Es wurde angeregt, zwischen den Vereinigungen Naumburg und Böhme eine engere Verbindung dadurch herbeizuführen, daß alljährlich eine gemeinsame Zusammenkunft abgehalten wird. Die nächstjährige Tagung soll zu Kleinpingsten in Böhme stattfinden. Unter „Tariflichem“ wurden die Lohnverhältnisse eingehend erörtert und dabei festgestellt, daß, wenn wir auch auf diesem Gebiete vorwärts gekommen seien, die Erfüllung der Korrektorenwünsche trotzdem noch sehr zu wünschen übrig lasse. Nach Erledigung weiterer Vereinsangelegenheiten wurden die verbleibenden Nachmittagsstunden durch einen gemeinsamen Spaziergang ausgefüllt.

**Str. Rößn a. Rh.** Unsrer am 12. Juni abgehaltene Bezirksversammlung konnte den „Korr.“-Redakteur **S c h a e f f e r** als Referent begrüßen. Nachdem Vorsitzender **Z a n s e n** die Anwesenden begrüßt, der geschäftliche Teil erledigt und die Neuaufnahmen, diesmal rund 40 Kollegen, vollzogen, wurde dem Verwalter für den Kassenbericht vom ersten Vierteljahr, der gedruckt vorlag, Entlastung erteilt. Hierauf fand die Ausstellung der Kandidaten als Beisitzer zum Gauvorstand statt. Außer den zurzeit tätigen Beisitzern wurden noch sechs weitere Kollegen zur Wahl vorgeschlagen. Nunmehr folgte der Vortrag des Kollegen **S c h a e f f e r**. In nahezu 1½stündiger Rede referierte derselbe in fesselnder Weise über das Thema: „Aus der Werkstatt des „Korr.““, dabei ein klares Bild vom dem Werdengang unsres Organs gebend. Wenngleich viele Kollegen der Meinung seien, daß in Leipzig alles am Schnürchen gebe, so habe man

doch mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, um allen Kollegen gerecht zu werden. Der Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Unter „Verschiedenem“ wurden noch interne Vereinsangelegenheiten behandelt und alsdann die Versammlung um 10 1/2 Uhr geschlossen.

**-1. Köthen.** Die Maschinensetzervereinigung Gau An der Saale hielt hier im „Felsenkeller“ am 7. Juni ihre Generalversammlung ab. Nach gut vorgetragenen Begrüßungsliedern des Köthener Kollegengesangsvereins hieß der Vorsitzende Winter (Magdeburg) die Erschienenen willkommen und gedachte des verstorbenen Reichspräsidenten und des Kollegen Eißler. Beim „Jahres- und Kassenbericht“ gaben die Vertrauensleute der einzelnen Orte kurze Berichte. Aus allen Berichten klang heraus, daß die Konjunktur gut ist. Dem Kassierer wurde dann Entlastung erteilt. Ein vom Bezirk Dessau gestellter Antrag, die alljährlichen Gaugeneralversammlungen zwischen Ostern und Pfingsten abzuhalten, verfiel der Ablehnung. Ein zweiter Antrag, die Festsetzung der Generalversammlungen dem Vorstände zu überlassen, fand dagegen Annahme. Der nächste Punkt, „Agitation im Gau“, führte der Versammlung vor Augen, daß noch viele Maschinensetzer unserer Sparte fern ständen. Der Gauvorsteher König versprach, die Agitation nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Der Punkt „Verschiedenes“ brachte noch einige Anfragen tariflicher Natur, die von dem anwesenden Sachverständigen treffend beantwortet wurden. Den Teilnehmern konnte der volle Fahrpreis gezahlt werden. Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurde Halle gewählt. — Ein gemeinschaftliches Mittagessen schloß sich an die Versammlung. Darauf hielt ein Kommerzienrat mit Tanzkränzchen die Kollegen noch lange Zeit in froher Weise zusammen. Die Köthener hatten alles gut vorbereitet; auch an dieser Stelle vielen Dank dafür.

**Krefeld.** Eine am 6. Juni hier stattgefundene Versammlung hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Auch aus den Druckorten des Bezirks hatten sich eine ganze Anzahl Kollegen eingefunden, so von M. Gladbach, Rheydt, Biersen, Mörs und Kempen. Kollege Meuter begrüßte besonders herzlich den Kollegen Fülle (Berlin), seiner Freude Ausdruck gebend, daß nach langer Zeit auch wieder einmal ein Mitglied des Verbandsvorstandes den Bezirk Krefeld besuche. Der erste Teil der Tagesordnung fand schnelle Erledigung, und dann nahm der Kollege Fülle das Wort zu seinem großangelegten Referat: „Unser Verband in den Kämpfen der Zeit“. Nachdem er dem Bezirk Krefeld die besten Grüße des Verbandsvorstandes übermittelte und dabei zum Ausdruck brachte, daß in Zukunft wieder mehr als bisher direkte Verbindung der Zentralinstanzen mit den Mitgliedschaften gesucht werde, ging er zu seinem Vortrag über. Das sei gleich vorweg gesagt: Kollege Fülle fesselte durch seinen meisterhaft aufgebauten Vortrag von Anfang an die zahlreichen Zuhörer. Die einzelnen Zeitschnitte der Entwicklung unserer stolzen Organisation wurden von ihm treffend geschildert. Als wohl die schlimmste Zeit bezeichnete er die hinter uns liegende Inflation mit ihren furchtbaren Wirkungen auf die Finanz- und Schlagkraft der Gewerkschaften. Wenn diese Zeit als Kraftprobe, als Prüfstein für den Bestand der einzelnen Organisationen angesprochen werde, so darf man heute sagen, daß unser Verband wohl sich beugen mußte, um dem Sturm auszuweichen, aber nach Jahresfrist schon stand er wieder in seiner trübigen Stärke da. Damit sei bewiesen, daß das Bauwerk unseres Verbandes aus edlem Material bestehe, dem die Stürme der Zeit wohl vorübergehend ihre Zeichen aufdrücken können, aber in seinen Grundfesten sei er nicht zu erschüttern. Der Schlussappell des Redners klang dahin aus, daß auch in Zukunft bei aller Kritik, die man an den einzelnen Entschlüssen übe, doch jedem Kollegen das Wohl des Ganzen über alles gehen müsse, denn Verbandspolitik sei eben keine Kirchturnpolitik. Der lebhafteste Beifall der gespannt lauschenden Kollegenschaft bewies zur Genüge, wie sehr der Redner sich in die Herzen der Kollegenschaft hinein gesprochen hatte. Eine kurze Diskussion beschäftigte sich noch mit den Einzelheiten des Gehörten. Bei allen Anwesenden jedoch mag wohl der Wunsch aufgestiegen sein, derartige Vorträge öfter zu hören.

**Lüneburg.** Eine Bezirksversammlung hielt der Bezirk am 14. Juni in Alzen ab. Erschienen waren Kollegen aus Lüneburg, Garburg, Alzen, Winsen, Lauenburg, Soltau, Dannenberg, Lischow, Ebstorf und der stellvertretende Gauvorsteher Böhne (Hannover). Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Arbeitergesangsverein „Eintracht“ (Alzen) die Tagung mit dem Uthmannschen „Lob Foleson“. Das Andenken des verstorbenen Reichspräsidenten Erik Ebert und des Kollegen Eißler ehrte die Versammlung in üblicher Weise. Der Bericht des Vorsitzenden Wiesel (Lüneburg) über die Lage im Bezirk zeigte ein erfreuliches Anwachsen der Mitgliederzahl. Kollege Schöne (Hannover) gab einen Bericht von der letzten Gauvorsteherkonferenz. In leichtverständlichen Worten streifte der Vortragende alle Fragen der Gegenwart, über Löhne, Sparten, Arbeitszeit, Reihenfolge und Schutzkölle. Mit dem Mahnwort, den Führern unseres Verbandes volles Vertrauen zu schenken, schloß der Referent seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Die Diskussion zeigte, daß besonders die lange Dauer des Lohnabkommens keine gute Aufnahme bei der Kollegenschaft gefunden hat. — Am Nachmittag vereinigte ein gemeinschaftlicher Ausflug nochmals alle Teilnehmer. Bei Humor, Tanz und einem guten Tropfen Gerstensaft verließen die schönen Stunden allzu schnell.

**Weimar.** Am 21. Mai hielt der Bezirk Weimar seine 8. Jahresversammlung in Buttschütz ab. Mit acht Omnibusen ging es früh 7 Uhr von Weimar in fröhlichster Stimmung und trotz argeren räumigen Wetters ab. Lustig ließ die Hauskapelle ihre Weisen erklingen. Schon auf der ersten Station gab es eine Werrafahrt. Unser Senior Kollege H. Neunes hatte für die neugegründete Handsetzervereinigung ein Banner gestiftet in Form eines riesigen Wintelhafens mit

Seklinie und Bändern in den Buchdruckerfarben. Am Versammlungs-orte angekommen, wurde der geschäftliche Teil erledigt. Es wurden zunächst Berichte aus den Orten gegeben, sodann berichtete Kollege Wilsa (Weimar) über die Lohnverhandlungen und die Gauvorsteherkonferenz, der reichen Beifall auslöste. Nach Abwicklung der Tagesordnung wurde gemeinschaftlich Mittagessen und nachmittags zerstreuten sich die Kollegen über das kleine Städtchen, um sich in den verschleuderten Lokalen und Ausflugsorten zu vergnügen. Leider viel zu früh schlug die Scheidestunde. Es war wieder einmal ein Tag echter Kollektalität, welcher manchem Kollegen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

**Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!**

Leonhard Dorsch in Frankfurt a. M. Zeit: Pensioniert nach 25jähriger Tätigkeit als Gewerkschaftssekretär.

**Allgemeine Rundschau**

**Spenden für das Gutenberg-Museum in Mainz.** Der Deutsche Buchdrucker-Verein (Prinzipalsorganisation) stiftete für das Gutenberg-Museum in Mainz einmalig 3000 M. und sicherte ferner feste jährliche Zuwendungen zu. Der amerikanische Zeitungsverleger Barlett, der eine große Zahl führender Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten für die Errichtung eines Druckmuseums als Ausdruck der Dankbarkeit gegenüber dem größten Sohn der Stadt Mainz gewonnen hat, spendete dem Gutenberg-Museum einen Scheck über 5000 Dollar.

**Der Buchbinderverband 1924.** Dem Geschäftsbericht des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands entnehmen wir folgendes: Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des vierten Quartals 1924 insgesamt 53 943, davon 36 443 weibliche. (Zugang: männliche 3740, weibliche 20 015; Abgang: 4262 bzw. 20 044.) In ästhetischer Entwicklung befinden sich auch die finanziellen Verhältnisse des Verbandes. In der Bilanz sind die Einnahmen für 1924 mit 746 771,67 M. verzeichnet. Dazu kommt ein Vortrag für das Jahr 1924 in Höhe von 32 376,79 M. Die Ausgaben stellten sich auf 399 825,45 M., so daß 1924 312,02 M. für das Jahr 1925 vorgetragen werden konnten. An Beiträgen wurden von den männlichen Mitgliedern 688 335 im Betrage von 367 390,35 M. geleistet, von den weiblichen 1 181 879 mit 370 037,80 M. in je sechs Beitragsklassen abgestuft von 16 bis 90 Pf. wöchentlich. Das Jahr 1924 war für den Verband ein ausgesprochenes Kampfsjahr. Trotzdem für die große Mehrzahl der Berufsangehörigen, nämlich für rund 75 000 Personen, die Löhne und Arbeitsverhältnisse von acht Reichstarkfen geregelt sind und ferner unter sechs Bestärkerte weitere 5000 Berufsangehörige entfallen, fanden 189 Lohnbewegungen statt. Sie umfaßten 24 049 Betriebe mit rund 453 355 Personen, so daß die Meistezahl mehrerer Betriebe in einem Jahr mehrmals in Lohnbewegungen verwickelt wurde. Von den Bewegungen verließen 162 ohne Arbeitseinstellungen und 27 mit Arbeitseinstellungen. Von den Streiks waren 21 Angriff- und sechs Abwehrstreiks. Bölligen oder teilweisen Erfolge hatten durch diese Bewegungen insgesamt 450 416 Personen, und zwar 439 250 ohne Arbeitseinstellung und 11 166 Personen durch Streiks. Es konnte im Durchschnitt für Männliche eine Aufbesserung von 12 M. pro Woche erzielt werden, für Weibliche eine solche von 7 M.

**Zeitungsverbote im besetzten Gebiet.** Unter den von der Rheinlandskommission für die Dauer eines Monats mit Wirkung vom 15. Juli an verbotenen Zeitungen im besetzten Gebiet befinden sich auch die Münchener Tagesblätter „Bayerische Staatszeitung“ und „Bayerischer Kurier“. Eine Begründung des Verbots ist nicht erfolgt.

**Die „Zweibrücker Zeitung“** erscheint wieder. Die Firma Kranzbühler in Zweibrücken (Pfalz) teilt uns mit: „Nachdem die Firma Evangelische Pfalzpresse als Verleger der ‚Zweibrücker Zeitung‘ in Konkurs geraten ist und das Erscheinen der ‚Zweibrücker Zeitung‘ einstellen, ging das früher von uns innegehabte Verlagsrecht vertraglich wieder an uns zurück, und unsere Druckerei gibt seit dem 10. Juni wieder die ‚Zweibrücker Zeitung‘ heraus. Die vom ‚Korr.‘ gemeldete zwangsweise Räumung unserer Druckerei geschah nicht auf Veranlassung der Interalliierten Rheinlandskommission, sondern wurde auf Grund eines Urteils des Landgerichts Zweibrücken vollstreckt.“ Nachdem wir bereits im Briefkasten Nr. 51 auf diesen durch Schreibfehler entstandenen Irrtum aufmerksam machten, ist diese Ungelegenheit wohl genügend geklärt.

**Beflagsnahrnt.** „Thomas Münzer, Dramatisches Gemälde des deutschen Bauernkrieges von 1525“, verfaßt von Bertha Lask, im Verlag der Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten G. m. b. H., ist auf Grund des Reichsgesetzes zum Schutze der Republik und des Preßgesetzes beschlagnahrnt worden. — Erneut beschlagnahrnt wurde die Monatschrift „Die kommunistische Fraueninternationale“, Heft 1, die im Auftrag der Exekutive der Dritten Internationale und des internationalen kommunistischen Frauensekretariats in Moskau von Klara Zetkin herausgegeben wird.

**Das Redaktionsgeheimnis preisgegeben.** Vor dem Dresdener Amtsgericht war der verantwortliche Schriftsetzer und Verleger Rankisch aus Dresden-Lößtau zur Verantwortung gezogen, weil in der Wochenschrift „Echo“, anfänglich gewisser Vorzommisse in einer Dresdener Kritik, ein unangenehm scharfer, schwere Befeldignung enthaltender Artikel zum Abdruck gelangt war, der sich gegen einen früheren Rechtsanwalt und dessen Ehefrau richtete. Auf eine Anregung des Gerichtsvorsitzenden kam es zu einem Vergleich. Der Angeklagte gab das Redaktionsgeheimnis preis und benannte den Arzt und Inhaber jener Klinik als Veranlasser und geistigen Urheber und den damaligen Mitberausgeber des „Echo“ als

Verfasser des besagten Artikels. Daraufhin zog der Kläger den Strafantrag gegen Landshut zurück und erhob nunmehr gegen den Rat und den früheren Mitberausgeber entsprechende Klage, die später gesondert zur Verhandlung kommen wird. Ein zweiter Fall vor demselben Amtsgericht richtete sich gegen den Herausgeber und damaligen verantwortlichen Redakteur der Wochenchrift „Arena“, der dieser Anklage dadurch aus dem Wege ging, daß er den Namen des Verfassers jenes angefohlenen Artikels nannte und ihm dadurch die Anklage aufbürdete. Zur Erhöhung des Vertrauens gegenüber der Presse tragen solche bedauerlichen Verstöße gegen fundamentale Grundsätze der deutschen Presse nicht bei.

**Die Litfasssäule.** Die Berliner Anschlagssäule ist jetzt siebzehn Jahre im Berliner Stadtbild. Der Berliner nennt sie Litfasssäule nach dem Buchdruckermeister Litfass, der sie vor siebzehn Jahren in Berlin einführte. Im „Berliner Tageblatt“ schreibt Julius Elias, der „alte Zirkusphilologe“ (wie er sich selbst nennt): „Der Buch- und Plakatdrucker Ernst Litfass hat zwar den Gedanken der Nachrichtensäule verwirklicht, doch die Idee selbst stammte von einem andern Ernst, der gerade damals, nach dem Triumph über einen Nebenbuhler, der Favorit der Berliner war: von Renz, dem Zirkusdirektor. Ernst Renz hatte auf einer Studienreise nach Paris, wo er seine Kollegen aufs Handwerk anließ und von ihnen die Wirksamkeit gewisser Reklamemittel erfuhr, die berühmten Colonnas gesehen, deren geschmackvolle Buntheit ein besonderes Werkzeug der Publizität war. Heimgekehrt, beschloß er, die interessante Neuerung auch in Berlin einzuführen. Er gewann seinen Drucker Litfass, reizte ihn, nach Paris zu fahren, um sich die Sache anzusehen, und streckte ihm sogar das Betriebskapital (einige 5000 preußische Taler) vor. So ist Ernst Renz der Vater der Litfass-Säule geworden.“

**Noch ein Arbeiterführer Ehren doktor.** Vor einiger Zeit ist noch ein anderer rheinischer Sozialdemokrat, der Abgeordnete Meerfeld, zum Ehren doktor ernannt worden. Ursprünglich war er Sattler, später wurde er Redakteur, schließlich arbeitete er in der städtischen Verwaltung Kölns, wo er sich vornehmlich für die Gründung der Kölner Hochschule einsetzte. Nach ihrem Zustandekommen wurde er zur Anerkennung seiner Verdienste um ihre Errichtung zum Ehren doktor ernannt. — Beim Abfassen der Notiz „Arbeiterführer als Ehren doktoren“ in Nr. 52 haben wir übersehen, daß der „Deutsche“ in seiner Nr. 143 von der Ernennung des Bezirksvorsitzenden des ADGB Heinrich Meyer zum Ehren doktor der Universität Bonn doch Notiz genommen hat. Dagegen müssen wir feststellen, daß der „Typograph“ von dieser wissenschaftlichen Ehrung Meyers seinen Lesern erst dann Kenntnis gab, nachdem er im „Korr.“ unsere Kritik des „Deutschen“ gelesen hat. Wir stellen dies lediglich deshalb fest, weil der „Typograph“ damit wieder einmal beweist, daß ihm seiner Tendenz zuliebe Objektivität ein Buch mit sieben Siegeln ist.

**Der Holzarbeiterkampf beendet.** Am 13. Juni begann die von den Sozialdemokratischen beschlossene Aussperrung der Holzarbeiter in ganz Deutschland, die aber nicht den Umfang annahm, wie ihn sich die Führer der Scharfmacher gedacht hatten. Das Ergebnis dieses den Holzarbeitern aufgewonnenen Kampfes stellt sich als ein Erfolg für den Holzarbeiterverband dar. Dieser Erfolg danken die Holzarbeiter in erster Linie ihrer straffen Organisation und der begeisterten Disziplin ihrer Mitglieder. Die erzielte Lohnerhöhung beträgt im Durchschnitt 18 Proz. auf die bisherigen Löhne. Das Lohnabkommen gilt bis 15. Oktober. Zu bemerken ist, daß die neuen Bezirksarbeitsverträge ohne Zustimmung von Unparteiischen in freier Vereinbarung zustande kamen. Die bisherigen Löhne schwankten in den verschiedenen Bezirken zwischen 69 und 100 Pf. Die neuen Löhne betragen zwischen 85 und 109 Pf. die Stunde. Die Spitzen durchschnittslöhne trafen sich wie bisher ab nach Ortsklassen, Altersklassen und Berufsgruppen.

**Zusammenschluß von Postgewerkschaft und Verkehrsbund.** Die Verhandlungen der Vorstände beider Organisationen haben den Gedanken der Verschmelzung so weit gefördert, daß die Vorstände ihren Mitglie dern den Zusammenschluß empfahlen.

**Internationaler Eisenbahnerkongress.** 75 Delegierte, die 124 Staaten vertreten mußten, fanden sich am 29. Juni bis zum 2. Juli zu einem internationalen Eisenbahnerkongress in Bellinzona zusammen.

**Volkstourismus.** Als gemeinnütziges Unternehmen hat sich in Berlin (SW 48, Wilhelmstraße 41) ein Volkstourismus (eingetragener Verein) gebildet, der billige Erholungsmöglichkeiten in der Schweiz, in Tirol und im Inlande vermittelt und in diesem Sommer Wochenendreisen und Gesellschaftsfahrten nach Dresden, der Sächsischen Schweiz und nach dem Harz zu mäßigen Preisen veranstaltet.

**Internationaler Kongress für Unfallheilkunde und Berufskrankheiten.** In Amsterdam wird vom 8. September an der Vierte Internationale Kongress für Unfallheilkunde und Berufskrankheiten tagen.

**Ein lindiger Kopf.** Die Sensationslust die lieben Mitbürger machte sich in Wien ein Schwinder zunutze, der Extrablätter auf der Schreibmaschine herstellte und sie gegen gutes Geld auf der Straße verkaufte. Natürlich war die darin enthaltene Sensation ein Schwindel. Die Käufer waren aber recht zahlreich; auch die Polizei interessierte sich dafür und nahm den jungen Mann fest.

**Die Mieten in neuen Häusern.** Die Stadtverwaltung in Darmstadt hat eine kurze Berechnung über die Mieten in neuen Häusern aufgestellt. Eine Zweizimmerwohnung kostet heute rund 8000 M., eine Dreizimmerwohnung 10 000 M. und eine Vierzimmerwohnung 13 000 M. Der durchschnittliche Zinssatz ist 6 Proz. An Betriebskosten kommen hinzu 2 Proz. der Kaufsumme, ferner ist zu berechnen 1 Proz. der Tilgung, so daß insgesamt mit 9 Proz. zu rechnen sei. Nach dieser Berechnung müßten die Mieter für eine Zweizimmerwohnung 720 M. pro Jahr bezahlen, für eine Dreizimmerwohnung 900 M., für eine Vierzimmerwohnung 1170 M. Da diese Mieten nicht tragbar sind, war sie der Meinung, daß

130 bis 140 Proz. der Friedensmieten anzusehen seien. Die Mieten wären dann für eine Dreizimmerwohnung im Erdgeschoß 684 M. jährlich oder monatlich 57 M., im ersten Stock 765 M. jährlich oder monatlich 64 M., im zweiten Stock 744 M. jährlich oder monatlich 62 M., im dritten Stock 720 M. jährlich oder 60 M. monatlich; für eine Vierzimmerwohnung: im Erdgeschoß 820 M. jährlich oder monatlich 69 M., im ersten Stock 900 M. jährlich oder monatlich 75 M., im zweiten Stock 876 M. jährlich oder monatlich 73 M. In Leipzig teilte der Bauverein zur Beschaffung preiswerter Wohnungen seinen wohnungsuchenden Mitgliedern mit, daß in den zu bauenden, spätestens am 1. November zu beziehenden Wohnungen die Miete für eine Vierzimmerwohnung 522 M. kosten würde. Das wäre pro Monat 43,50 M. Ob der Bauverein im Herbst die Wohnungen für diesen Preis vermieten kann, wird sich dann zeigen. Die Preise für Ziegel, Kalk, Zement, Holz steigen fortwährend. Die Preisringe der Unternehmer helfen noch, die Bauten zu verteuern. Das Wohnungsbauprogramm der Stadt Leipzig sieht einen Neubau von 93 Häusern mit 552 Wohnungen und 9 Läden vor. Der Mietpreis einer Dreizimmerwohnung (71,9 Quadratmeter) beträgt 400 M., einer Vierzimmerwohnung (93,5 Quadratmeter) ungefähr 500 M. pro Jahr. In Weissenborn bei Zwickau wurden im vorigen Jahre Siedlungsbauten errichtet; es stellte sich heraus, daß für einen Siedler eine jährliche Belastung von 1500 M. herauskommt. Die Miete für eine Wohnung beträgt 90 bis 120 M. im Monat! Man hatte beim Bau der Häuser angenommen, daß eine Wohnung von normaler Größe ungefähr 10 000 M. Baukosten erfordern würde, aber durch die Preissteigerung der Baumaterialien mit ihrem fortwährenden Steigen reichte dieser Betrag nicht aus; es ergab sich, daß bei 27 neuerbauten Häusern im Durchschnitt 18 222 M. reiner Baukosten auf eine Siedlungswohnung entfiel, darin waren die nicht unerheblichen Zuschließungskosten nicht inbegriffen. Diese betragen 2000 bis 4000 M. für den Anleger. Im Jahreslaufe für das Siedlungshaus ergeben sich folgende Beträge: Straßenbaurente 320 M., Hausbaurente 666 M., Werkfonds 120 M., Mietzinssteuer 360 M., Erbbauszins 50 M., also zusammen 1506 M.

**In spirituosus veritas!** Die offizielle Zeitung des Deutschen Brennerbeamten-Bundes, „Alkohol“, von der außerdem die Spiritus- und Kornbrandwein-Industrie, die Löffelfabrikation usw. vertreten wird, brachte am 1. Mai eine Notiz, die im deutschen Blätterwalde Aufsehen erregte, weil sie gar zu köstlich ist. Sie möge auch unsern Lesern zum Ergötzen dienen: „Wir haben ihn — unsern Hindenburg! Habemus papam! Das souveräne Volk hat gewählt, und zwar nach der Verfassung, die es sich selber gegeben hat. So viele dumme Gesichter, wie nach Hindenburgs Sieg, haben wir schon lange nicht in Berlin gesehen! Herzlichen Dank den Kommunisten, die Hindenburgs Wahl erleichtert haben, und Gott sei gedankt, daß die Dummheit in Deutschland nicht ausstirbt! Fort mit der Barma-Wirtschaft! Empor zum Licht! Es lebe Hindenburg!“ Besonders die „Welt am Montag“ hatte sich in launiger Weise darüber hergemacht, was den „Alkohol“ zu einem zwei Spalten langen Gegenartikel veranlaßte, in dem es u. a. heißt, daß „die Politik des „Alkohol“ gegen links gerichtet sein muß, weil die Linksparteien die geschworenen Gegner der Gärungsindustrie und die enthu stastischen Anhänger der Bilddrause sind“. Darüber hinaus aber wird nochmals festgestellt: „Hindenburgs Wahl ist nur durch die Dummheit der deutschen Kommunisten möglich geworden! Daß die Wahl des Transportarbeiters Thälmann von vornherein aussichtslos war, lag doch gewiß auf der Hand, und so hat jeder, der Thälmann gewählt hat, in Wirklichkeit Hindenburg gewählt, denn wenn die 2 Millionen kommunistischer Stimmen auf Marx gefallen wären, dann wäre Hindenburg eben nicht gewählt gewesen. Darum nochmals aufrichtigen Dank den Kommunisten!“

**Fünfundzwanzig Jahre Weltpostverein.** Bereits im Jahre 1811 tauchte der Gedanke des einheitlichen internationalen Postverkehrs auf in einem Werte von Klüber: „Das Postwesen in Deutschland“. „Bei der Post sollte, wie bei Künsten und Wissenschaft, ein allgemeiner Weltgeist walten. Mit schuldigem Wohlwollen gegen die Menschheit sollte man sie behandeln und betrachten, als gehöre sie der ganzen kultivierten Welt an, denn in chaotischer Nacht liegt die Kultur, wo keine Post ist. Die Wechselwirkung zwischen ihr und jedem Kulturverhältnis aller Nationen ist so vielfach und unzertrennlich, daß man sie als Weltpostanstalt betrachten muß, wenn man ihren ganzen Wert erfassen will.“ Deutschland war damals noch in eine Anzahl einzelner Postgebiete zerstückelt, und erst die Schöpfung der deutschen Reichspost bot die Grundlage, auf der sich der stolze Bau einer Weltpost erheben konnte. Am 1. Juli 1875 ist der Allgemeine Postverein, die Schöpfung Heinrich von Stephan, ins Leben getreten, und schon drei Jahre später konnte diese Gründung mit gutem Rechte den Namen Weltpostverein annehmen. Die Schaffung des Weltpostvereins ist zweifellos eine der wichtigsten Kulturthaten gewesen, und sie darf im wesentlichen als ein deutsches Werk gelten. Wenn auch viele an der Entstehung dieser Organisation mitgearbeitet haben, so war es doch Stephan, der diese weltgeschichtliche Tat vollendete.

## Literarisches

„Selbstwunder.“ Ein Wunderbuch für die Jugend. Von Johann Charlet. 96 Seiten mit 40 Bildern im Text. Preis in Halbleinen 2,50 M., in Ganzleinen 3 M. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 7, 8. — Das Buch von Charlet will ein Führer zum rechten Schauen sein, und es lehrte darum in einfacher erhellender Form, daß Wunder nicht nur eine gute Nachahmung, ein Ausleben, ein Erfahren des Körpers sein kann, sondern daß es auch ein Kluttern in dem großen Reich der Welt und Menschheitsgeschichte ist; es lehrte uns die Natur beobachten in allen ihren Lebensäußerungen ihre Gesetze verstehen während des ununterbrochenen Fortschritts des Jahres, es entwarf uns an einem am Tag geforderten Zeichen ein Stück Kulturgeschichte unter Welt, es lehrte uns art Rillen See die Pflanzenwelt des Wassers beobachten, legte es fahrt uns ein in das geheimnisvolle Leben der Natur, das sich uns vielfachfach offenbart, wenn wir es nur recht zu sehen verstehen.

Verschiedene Eingänge

Geibels Kellern. Das Blatt für Weinbau und Verkaufstechnik. 9. Jahrgang, Heft 6. Industrieverlag Speth & Linde, Berlin W 10, Genzliners Straße 42.
Praktische Kellern. Zeitschrift für wirtschaftliche Kellernkunde. 7. Jahrgang, Heft 5. Verlag von Hoff Jentsch, Berlin W 50, Kantstr. 30. Heft 1, 20 Kr., vierteljährlich 3 Kr., jährlich 10 Kr.
Der Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1924. 144 Seiten. Verlag, Berlin O 2, Breite Straße 8/9.
Erwanderliche deutsche Geologie. Die Schiefer der Schweiz. Von Wilhelm Bölsche. Verlag J. B. Metz, Berlin SW 68, 66 S. Preis geb. 2,50 Kr.
Schele in der Nacht. Ein Buch der Bekanntheit von Erich Schele. 1. bis 5. Teil. Freiburger Hausbucherei, Band 8. Freiburger, Verlagsanstalt für proletarische Freiberger, Leipzig-Lindenau, Rosener Straße 15.
Glossen auf Gott und seine Stellvertreter. Ein Spiegel für Fromme. Von Karl Marchionni. Freiburger Hausbucherei, Band 6. 64 Seiten. Freiburger, Verlagsanstalt für proletarische Freiberger, Leipzig-Lindenau, Rosener Straße 15.
Die Internationale und Samlet-Mitglied. Von Karl Kautsky. 64 Seiten. Klein-Verlag, Kantonstr. 75. Verlag J. B. Metz, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
Die Glode. Sozialistische Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Parvus. 11. Jahrgang, 1. Band. Preis 30 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW 68.

Patentschau

Zusammengestellt vom Patentingenieur Gustav Weber, Hamburg, Köpkenwall 8, welcher den Lesern unseres Blattes Auskunft und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes sowie der Verwertung von Schutzmitteln kostenlos erteilt.

Patentanmeldungen

(veröffentlicht im "Patentblatt" vom 18. Juni 1925):

- Nr. 15a C. 29 299 The Cutler Mfg. Co., Milwaukee, "Elektrische Heizeinrichtung an Schriftgießmaschinen".
Nr. 15a U. 8 588 Union Truck Company, Washington, "Rufe in Kegelform für Gleisformen zur Herstellung von Drucksteinen in Streifenform".
Nr. 15a B. 19 679 Boglitzsche Maschinenfabrik (vorm. J. G. & S. Dietrich) Plauen, "Bogenauslegevorrichtung für Druckmaschinen".
Nr. 15a S. 94 327 Bernhard Hauschild, Wien, "Papierabwinder für Druckvorrichtungen, der bei der Abwinderbewegung vom Papier abgehoben gehalten wird".
Nr. 15a S. 95 031 Hermann Burwik & Co., Berlin, "Einspielträger für Druckmaschinen u. dgl.".

Patenterteilungen:

- Nr. 15a 416 146 La Societa La Rotolop, Ranc, "Vorrichtung zum Übertragen der Ausschmierung auf die Gleisform von Keilerngieß- und Schmalzmaschinen".
Nr. 15a 416 287 Miele Printing Press and Manufacturing Company, Chicago, "Bogenanlegevorrichtung für Druckpressen".
Nr. 15a 416 299 Alfred Hölzl, Plauen, "Vorrichtung zum Einlegen des Druckes der Zylinder bei Rotationsdruckmaschinen, insbesondere Rotationszylinderdruckmaschinen".
Nr. 15a 416 290 George W. Smith Jr., Bordenstown, "Vorrichtung zur Herstellung von Zifferndruckern u. dgl. auf laufenden Papierstreifen".
Nr. 15a 416 147 John-Bert, Graphische Maschinen A.-G., Barmen, "Walzenstoß für Druckmaschinen".
Nr. 15a 416 291 Ganderbergische Maschinenfabrik Georg Gobel, Darmstadt, "Lagerung der Rollenwalze bei Farbwerken von Druckmaschinen".

Gebrauchsmuster:

- Nr. 15b 913 707 Klein & Ungerer, Leipzig-Deulich, "Maschine zum Reinigen von Druckwalzen".
Nr. 15c 913 102 Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Augsburg, "Gießern für Maschinen zum Gießen von Stereotypplatten".
Nr. 15a 913 384 Joseph Horn, Dresden, "Ablegevorrichtung für Druckmaschinen".

Briefkasten

M. I. in A.: Der Abdruck erfolgt in einer der nächsten Nummern; die gewünschten Sonderabzüge werden gern zugesandt.
H. B. in B.: Kommt dann nicht in Betracht. Für freundl. Bemerkungen aber besten Dank.
H. U. in D.: Das gesandte Material ist mehr als Antwort auf das von Berlin ausgesandene Schreiben zu betrachten, wird also nach dort hin weiter vermittelt. Nach hier wird aber um Befreiung von Unklarheiten gebeten über: Zeitungsgröße von Ende 1913?
Rosenbestand von Ende 1913? (Wils in beiden Fällen nicht von Jelli).
H. M. in B.: Besten Dank für Mitteilungen. B. erfüllt somit.
H. W. in B.: Inf. 671: 4,50 Kr.
M. I. in A.: Inf. 682: 2,70 Kr. - H. B. in B.: Inf. 683: 7,50 Kr.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II. Fernruf: Amt Kurfließ Nr. 1104. Postfachkonto: Berlin Nr. 1023 87 (H. Schweinitz).

San Bayern. Der Drucker Felix K. u. I. I. geb. am 20. Dezember 1868 in München, verstorben am 8. März 1925 von Verletzungen mit Reiten und unter Mitwirkung von Schützen. Knoll wurde ausgeschlossen; derselbe gibt sich aber immer noch als Verbandsmitglied aus. Wir warnen hiermit vor Knoll.

San Dyrrenhus. Die Sperre über die Rajurische Verlagsanstalt G. m. b. H. in Drielsburg wird aufgehoben, da in dem Tarifkonflikt eine Einigung erzielt worden ist.

Den Teilnehmern an der Agitationsversammlung in Gumbinnen zur Nachricht, daß sich eine Sammlung für den betreffenden Kollegen erübrigte, da er bald in Arbeit gehen konnte. Die gegebene Anregung aus der Mitte der Versammlung erzie aber deren solidarisches Verständnis.

Bleibich-Rudow. Die Hausdrucker der Chemischen Fabrik Kalle & Co. in Bleibich-Rudow ist für Verbandsmitglied gesperrt, weil die Firma Kalle weiser, tarifliche Arbeitsbedingungen anzuerkennen.
Friedrich Courabi, Mannheim P. 4, 4/6.
Müller i. B. Der Kollege Willi K. i. e. l. e. t. e. l. e. t. e. (Hauptnummer 113 257) wird hiermit zum letztenmal aufgefordert, seine neun Reste a 1,05 Kr., umgebend an S. K. i. e. r., Künster i. B., Bohlowen 95, einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Adressenveränderungen

Meimar. (Druckervereinigung.) Vorsitzender: Otto Kupprecht, Preisstraße 27; Kassierer: Hermann Reiter, Berthaer Straße 2a.

Arbeitslosenunterstützung

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat Mai 1925. Auf der Reise: 203 Mitglieder. Ortsunterstützung erhielten: 284 Mitglieder. An Unterstützungstagen wurden gezahlt:

Table with 4 columns: Beschäftigungsart, in der Reiseunterstützung (Mitgl., Tage), in der Ortsunterstützung (Mitgl., Tage), Unterstützungstage insgesamt. Rows include Scher, Maschinenfeger, Drucker, Stereotypen, etc.

Im Unterstützungsbezuge verblieben am 30. Mai 1925: 182 Mitglieder.

Unterstützungstage im Mai 1924: 24706

Daher weniger Unterstützungstage im Mai 1925: 18114

Unterstützung wurde gezahlt: in der Reiseunterstützung: 5024,85 M., in der Ortsunterstützung: 3467,00 M., 8491,85 M.

Verammlungskalender

Berlin. Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 12. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, im Berliner Klubhaus, Chausstraße 2.
Chemisch. Maschinenmeister-Bezirksversammlung Sonntag, den 12. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, im "Hofbau", Sonnenstraße 42.
Düsseld. Bezirksversammlung Sonnabend, den 11. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in der Turnhalle.
Münster i. B. Bezirksversammlung Sonntag, den 19. Juli, in Lelde. Anträge umgeben an den Vorsitzenden.
Stettin. (Maschinenmeister-Berlin.) Die Juliversammlung fällt aus.
Wittenberg (Bezirk Halle). Bezirksversammlung Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im "Goldenen Frosch".

Anzeigengebühr: die sechsgespaltene Seite 25 Goldpfge. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Loosanzeigen; sonstiger Anzeigen 75 Goldpfge. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmefrist: Montag und Donnerstag früh zur jeweiligen nächstfolgenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzählung auf Postfach (Leipzig Nr. 613 28).

Wir suchen zum baldigen Eintritt tüchtige Werkseher bei guter Bezahlung. Reiseentschädigung und event. spätere Anzugskosten übernehmen wir. A. Bagel A.-G., Düsseldorf, Grafenberger Allee 98.

Werkseher uns Berechnen sofort gesucht. Colfr. Dör, Werkzeuderei, Haumburg a. d. O.

Schriftseher für Akzidenz- und Anzeigensatz und ein tüchtiger Maschinenmeister finden dauernde Arbeit. Buchdruckerei M. Dietz, Troßingen i. Württbg.

Zwei tüchtige Inseratenseher ein Stereotypen für Glas und Rund stellt sofort ein. C. Müllers Buchdruckerei E. a. E. Müller, G. m. b. H., Oberwalden, Seichterstraße 14, 22.

Nachweisbar tüchtige, selbständig arbeitende, nicht zu junge Anzeigenseher und ein tüchtiger, nicht zu junger Seherstereotypen der gewillt ist, an der Augsburger Matzeisenpresse ausgebildet zu werden, zum 20. Juli gesucht. Buchdruckerei "Volkswille", SPD., Seifenstr. 4en.

Erster Akzidenzseher tüchtig im Entwurf feinsten Akzidenzarbeiten, dem bei aufstrebendsten Leistungen die faktorielle übertragen werden soll, für mittlere Druckerei Dresdens gesucht. Angebote, zunächst nur mit Angabe des Bildungsganges, Zeugnisabschriften unter Nr. 688 an die Geschäftsstelle des "Korr.", Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Akzidenzseher Werkmetzeure Infolge Betriebsveränderung werden noch einige Herren in angenehme Dauerstellung von nordwestdeutscher Großdruckerei gesucht. Angebote unter Nr. 647 an die Geschäftsstelle des "Korr.", Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Schriftseher gesucht nach Lübbaden. Angebote mit Lohnangabe unter Nr. 705 an die Geschäftsstelle des "Korr.", Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Schriftseher und Schweizerdegen für eine neuzuziehende Druckerei 1893

Schriftseher und Typographseher Linotypenseher Ausschlägliche Angebote mit Lohnansprüchen an Kranzbühler & Co., Buchdruckerei, Zweibrücken.

Linoleum zum Schneiden Ver. d. M.H.-Verb. d. Dtsch. Buchdr., Leipzig, Salomonstraße 3 III.

Erstklassiger Anzeigenseher mit 1a Zeugnissen für sofort gesucht. Diner Lediger kommt in Frage. Effloreszenz an 1044 "Eckhartsche Etzelung", Bad Schandau.

Zwei Linotypenseher mit mehrjähriger Praxis für kleineren Betrieb Nähe Halle, großes Tor in Dauerstellung gesucht. Abwechselnd Tag- und Nachtschicht. Ferner tüchtiger Akzidenzseher

Linotypenseher für Modell A und B in angenehme, gutbezahlte Dauerstellung für sofort gesucht. "Oberhessische Zeitung", G. m. b. H., Deuthen (Deutsch-Oberh.),

Tüchtiger Typographseher

Tüchtiger Typographseher

Leipziger Maschinensehervereinigung



Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Schlesischer Maschinenseherverein

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Verein Leipziger Drucker

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt mehrere tüchtige Illustrationsdrucker...

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt mehrere tüchtige Altdenz- und Anzeigenseher...

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt mehrere tüchtige Altdenz- und Anzeigenseher...

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt mehrere tüchtige Altdenz- und Anzeigenseher...

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt mehrere tüchtige Altdenz- und Anzeigenseher...

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt mehrere tüchtige Altdenz- und Anzeigenseher...

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt mehrere tüchtige Altdenz- und Anzeigenseher...

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt mehrere tüchtige Altdenz- und Anzeigenseher...

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt mehrere tüchtige Altdenz- und Anzeigenseher...

Wir stellen noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige Typographen...